

WISO

AUSLESESCHULSYSTEME UND GESAMTSCHULSYSTEME IM INTERNATIONALEN VERGLEICH*)

1. Vorbemerkung	66
2. Warum die europaweite Gesamtschulreform?	68
3. Der europäische Gesamtschulalltag	69

Auszug aus WISO 4/2007

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Gruberstraße 40–42
A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@akooe.at

Internet: www.isw-linz.at

Karl Heinz Gruber

Em. Professor am
Institut für Bildungs-
wissenschaften der
Universität Wien

Die Thematik lässt sich auf zwei Grundfragen zuspitzen:

- 1) Aus welchen Gründen haben die meisten europäischen Länder ihre traditionellen Ausleseschulsysteme aufgegeben und Gesamtschulsysteme eingeführt, in denen alle Kinder bis zum Ende der Schulpflicht in einer integrierten Schulform unterrichtet werden?
- 2) Gibt es überzeugende Argumente und empirische Befunde, mit denen man rechtfertigen kann, warum in Österreich die frühe schulische Auslese beibehalten wird trotz der offensichtlich damit verbundenen sozialen Ungleichheit und bildungsökonomischen Ineffizienz?

1. Vorbemerkung

Ehe man sich auf die Frage der Tauglichkeit unterschiedlicher Formen der Schulorganisation einlässt, ist man gut beraten, folgenden Sachverhalt nicht aus dem Auge zu verlieren:

Die Tüchtigkeit, Leistungsfähigkeit oder „Qualität“ von Schulsystemen ist das Produkt des Zusammenwirkens vieler Faktoren, die durch Bildungspolitik und Schulreform mehr oder weniger stark beeinflusst werden können. Dazu gehören

- die Wertschätzung von Bildung in der Bevölkerung („Bildungsgesellschaft“);
- die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (soziale Segregation; Migration, Arbeitslosigkeit; Solidarität als hoher gesellschaftlicher Wert; hierarchisch-ständische oder egalitär-demokratische Gesellschaftsvorstellungen);
- die Nachfrage der Wirtschaft nach Schulabsolventen mit einem generell hohen „Sockelniveau“ an Bildung;
- die dem Bildungswesen zur Verfügung gestellten finanziellen und materiellen Ressourcen (darunter eine kreative Schularchitektur);
- die Qualität der LehrerInnenbildung und der LehrerInnenfortbildung;
- verlässliche Formen der Vergewisserung der Leistung von Schulen, LehrerInnen und SchülerInnen;

- die Qualität der Curricula und des Unterrichts und natürlich auch
- die Organisation bzw. Struktur des Schulsystems als AUSLESESCHULE oder GESAMTSCHULE.

Die Schulorganisation ist daher klarerweise nicht der einzige Faktor, der die Funktionstüchtigkeit des Schulsystems bedingt, ABER ...

- ... sie determiniert die Corporate Identity jeder einzelnen Schule,
- ... sie determiniert das berufliche Selbstkonzept und die Verantwortlichkeit der LehrerInnen,
- ... sie determiniert die Aspirationen und Karriereperspektiven der SchülerInnen, und
- ... sie determiniert die Attraktivität unterschiedlicher Schultypen für die Eltern.

Schulorganisation ist nicht einziger Faktor für Funktionstüchtigkeit

So wie es demagogischer Schwachsinn ist, Gesamtschulen als „Einheitsschulen“ zu bezeichnen, ist es eine problematische Verharmlosung, die nach der Grundschule auslesenden deutschsprachigen Schulsysteme als „gegliedert“ oder „differenziert“ zu bezeichnen. In allen europäischen Gesamtschulsystemen ist die Sekundarstufe I durch Individualisierung des Unterrichts, durch Leistungsgruppen und durch die Möglichkeit der Fächerwahl sehr viel „gegliederter“ und „differenzierter“ als die einfältige Zweigliedrigkeit der österreichischen Sekundarstufe I in Hauptschulen und AHS. Werden österreichische Kinder tatsächlich in zwei Begabungsgruppen geboren, entweder als Hauptschüler oder als Gymnasiasten? Und wenn das so wäre, müsste man da nicht auch die Grundschulen „begabungsgerecht“ zweigliedrig organisieren? Warum gibt es in Österreich auf der Sekundarstufe I nicht die Realschule als dritte Schulform wie in Deutschland, wo Hartmut von Hentig einmal zornig-sarkastisch statt der kruden Dreigliedrigkeit ein „dreihundert- oder dreitausendgliedriges Schulsystem“ gefordert hat?

Sekundarstufe I: in Gesamtschulsystemen mehr gegliedert und differenziert als in Österreich

2. Warum die europaweite Gesamtschulreform?

*europ. Bildungs-
forschung zeigte
gravierende
Mängel der
Auslese-
schulsysteme*

Warum haben, um drei Beispiele herauszugreifen, in Italien die Christdemokraten, in Schweden die Sozialdemokraten und in Frankreich die Gaullisten Gesamtschulen eingeführt? Die meisten europäischen Länder hatten als ständische Relikte aus dem 19. Jahrhundert bis nach dem Zweiten Weltkrieg zwei- oder mehrgliedrige Sekundarschulen. Die europäische Bildungsforschung zeigte in den letzten Jahrzehnten allerdings gravierende Mängel der Ausleseschulsysteme auf:

Unzuverlässige Auslese: Die Selektion im Alter von zehn Jahren ist psychometrisch in hohem Maße unzuverlässlich. Für die große Mehrheit der Zehnjährigen ist eine Prognose ihrer Maturabefähigung nicht möglich; nicht einmal mit einem so hoch entwickelten und aufwendigen Verfahren wie dem englischen „Eleven Plus“, einer Kombination von Intelligenztests, Schulleistungstests und Grundschullehrergutachten, ließ sich eine ausreichende Reliabilität erreichen. Die neuere Hirnforschung hat die Annahme bekräftigt, dass sich die Begabungsstruktur erst nach der Pubertät konsolidiert, sodass man Kindern, wenn man sie in weniger anspruchsvolle Sekundarschul-Unterstufen steckt, wichtige Impulse der Begabungsförderung vorenthält.

*frühe schulische
Auslese
benachteiligt
Unterschicht-
und
MigrantInnen-
familien*

Chancenungleichheit: Die Bildungssoziologie kommt seit Jahrzehnten in zahlreichen Ländern zum immer gleichen Befund: Je früher schulische Auslese bzw. organisatorische Differenzierung erfolgt, desto stärker bevorzugt sie Kinder aus „bildungsnahen“ Mittel- und Oberschichtfamilien und desto stärker benachteiligt sie Kinder aus „bildungsfernen“ Unterschicht- und MigrantInnenfamilien. Hierzu gibt es neben internationalen Studien (PISA und IEA) massive empirische österreichische Befunde (Sertl, Schlögl, Bacher, Öst.Inst.f. Familienforschung). Der AHS-Übertritt ist in Österreich weitgehend ein Produkt der sozialen Selbstauslese, die vielen Kindern die Realisierung ihres demokratischen „Bürgerrechts auf Bildung“ schuldig bleibt.

Bildungsökonomische Ineffizienz: Ausleseschulen sind doppelt ineffizient: Einerseits mobilisieren sie in unzureichender Weise das Begabungspotenzial von Kindern aus bildungsfernen Bevölkerungsgruppen, die seltener in die anspruchsvolleren Sekundarschulen übertreten und deren Perspektiven und Bildungsambitionen in den weniger anspruchsvollen Schulformen weniger gefördert werden. Frühe Auslese ist aufgrund der damit verbundenen Beeinträchtigung des Selbstkonzepts vieler Schüler eine schlechte Fundierung der Bereitschaft zu „lebenslangem Lernen“. Andererseits erlaubt die Parallelität von mehreren Schulformen auf der Sekundarstufe I keine effiziente Nutzung der personellen und baulichen Ressourcen (übervolle AHS; brachliegende Hauptschul-Kapazitäten); die Zweigleisigkeit der Lehrerbildung ist alarmierend kostspielig.

*Ausleseschulen
sind doppelt
ineffizient*

Obsoleter Bildungsdualismus: Die Zweigliedrigkeit der Sekundarstufe I ist ein Relikt des ständischen 19. Jahrhunderts. Es gibt nicht zwei Bildungstheorien, mit denen sich die beiden Schultypen der Sekundarstufe I rechtfertigen ließen. Europaweit bemüht man sich darum, durch allgemeinbildende Kerncurricula (core curriculum, tronc commun) ein möglichst hohes Niveau von Grundkompetenzen zu sichern, das durch ein breites Spektrum von Differenzierungsmaßnahmen (Binnendifferenzierung, Leistungsgruppen, Fächerwahl) zu vielfältigen individuellen Begabungsprofilen ausgeweitet werden kann.

3. Der europäische Gesamtschulalltag

1) Manche Länder haben schon seit mehr als 40 Jahren Gesamtschulsysteme. Nirgendwo wird eine Rückkehr zur frühen Auslese erwogen oder gefordert, auch nicht in Ländern, die bei PISA wenig eindrucksvoll abgeschnitten haben wie etwa Italien. Dänemark z. B. hat die OECD vielmehr um eine Länderprüfung zur Verbesserung seines Gesamtschulsystems ersucht. Gesamtschulsysteme sind nach den „großen Strukturreformen“ keineswegs statisch:

*Rückkehr zur
frühen Auslese
nirgendwo
erwogen*

In vielen Ländern bemüht man sich verstärkt um die Förderung von Kindern mit besonderem Förderbedarf sowohl am unteren wie am oberen Ende des schulischen Leistungsspektrums.

zwei Hauptformen der Gesamtschule

2) Es gibt zwei Hauptformen von Gesamtschulen: a) den grundständigen („skandinavischen“) Typ, bei dem die Grundschule und die Sekundarstufe I bis zum Ende der Schulpflicht verschmolzen sind, und b) die gesamtschulische Mittelstufenschule (Italien, Frankreich).

3) Die Organisationsreform war vielfach begleitet von (bzw. wirkte als Auslöser für) Reformen der LehrerInnenbildung (StufenlehrerInnen), Curriculumentwicklung, einer Professionalisierung der Schulleitungen und der Entwicklung von unterschiedlichen Formen der internen schulischen Qualitätsvergewisserung und der externen Messung/Testung der Schülerleistungen. SekundarschullehrerInnen, denen die Herausforderung des Unterrichts an der heterogeneren Sekundarstufe I nicht zusagte, hatten vielfach die Gelegenheit, in Oberstufen „auszuweichen“.

Gesamtschulbetrieb erhöht die Flexibilität

4) Viele Gesamtschulsysteme werden im Ganztagsschulbetrieb geführt, was die Flexibilität der Lernorganisation, Fächerwahl und Gruppenbildung erleichtert und die „edukative“ bzw. sozialpädagogische Betreuungsfunktion der Schule im Falle berufstätiger Eltern erhöht. Dies ist jedoch keine unabdingbare Voraussetzung für Gesamtschulen.

Pseudo-Gesamtschulen führen zu Creaming

5) Wo – wie in Deutschland oder in manchen Regionen Englands – Pseudo-Gesamtschulen als abwählbare Angebotsschulen neben weiterbestehenden prestigereichen traditionellen Schulformen existieren, tritt unvermeidlich das Phänomen des Creaming ein, des „Absahnens“, d. h. der Meidung von Gesamtschulen durch bildungsbewusste Mittel- und Oberschichteltern. Leistungsvergleiche machen unter diesen Bedingungen wenig Sinn, es sei denn durch

aufwendige „Value added“-Verfahren, bei denen der Lernzuwachs der SchülerInnenchaft unter Einbeziehung ihrer sozialen Zusammensetzung errechnet wird.

- 6) Die Crux aller Gesamtschulsysteme ist die Art und Weise, wie einzelne Gesamtschulen zu ihren Schülern kommen. Auf dem Lande ist eine faire, ausgewogene SchülerInnenrekrutierung in der Regel kein Problem. Dort sind die tatsächlichen oder von den Eltern vermuteten „Qualitätsunterschiede“ zwischen den Schulen kaum bedeutsam. Probleme kann es allerdings in Städten mit sozial segregierten Wohnvierteln geben bzw. in Fällen, wo manchen Schulen noch das Prestige ihrer früheren gymnasialen Existenz anhaftet oder Schulen durch die Veröffentlichung nationaler Testergebnisse an Attraktivität gewinnen und massiv übersubskribiert sind. Manche Schulverwaltungen versuchen, eine sozial und begabungsmäßig ausgewogene SchülerInnenchaft entweder durch absichtlich sozial gemischte Schulsprengel oder durch sozial sensible Aufnahmeverfahren herzustellen. *Rekrutierung*
- 7) Als „ideale“ Unterrichtsgruppierung gilt in vielen Ländern die Individualisierung im Rahmen heterogener Klassen. De facto wird der Unterricht in heterogenen Klassen in Fächern wie Sozialkunde, Biologie, Sport häufig kombiniert mit „Setting“, also Leistungsgruppen in Mathematik, der ersten Fremdsprache und gelegentlich „Science“ (naturwissenschaftlicher Unterricht). Neben den herkömmlichen unterschiedlich anspruchsvollen Lernmaterialien wird in den letzten Jahren individualisierende Computer-Lernsoftware eingesetzt. Zur begabungsgerechten Differenzierung gehört neben der Wahl von (oder Lehrerzuweisung zu) unterschiedlich anspruchsvollen Materialien oder Leistungsgruppen die interessengesteuerte Zuwahl von Fächern (z. B. eine zweite lebende Fremdsprache, Latein, IT oder Arbeitslehre). *Unterrichtsgruppierung*

*Urangst,
„Niveausenkung“
nicht gerecht-
fertigt*

8) In den meisten Ländern gibt es schon seit längerem nationale Tests, deren Ergebnissen in den nationalen Bildungsdebatten durchwegs eine größere Bedeutung zukommt als dem Abschneiden bei PISA, das in den weniger testvertrauten deutschsprachigen Ländern eine so dominierende Rolle im Schulqualitätsdiskurs spielt. Für die österreichische Urangst, Gesamtschulen würden eine „Niveausenkung“ bewirken, liefert der internationale Vergleich keinen Anlass.

¹⁾ Beim vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine Kurzfassung des Impulsreferats anlässlich des Bildungsdialogs der öö. Sozialpartner am 10. Oktober 2007 in Linz

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Gruberstraße 40-42, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@akooe.at
Internet: www.isw-linz.at